

nach dem Missgeschick im letzten Jahr zusammenreißen und an die Regeln halten muss.«

»Ehrlich gesagt habe nicht die geringste Ahnung, wovon du redest«, gab Lia wahrheitsgemäß zu.

»Weil du dich nur für dich selbst interessierst. Du bist egoistischer als jeder Grottenkobold.« Die dunkelblauen Kristallaugen des Elfenjungen funkelten wütend.

Lia wich zurück.

Asalia stellte sich zwischen Lia und den aufgebracht Jungem. »Spiel dich nicht so auf, Dorient. Du bist die totale Dramaqueen.« Sie machte einen Schmolmund, wodurch sie aussah, als wolle sie dem Jungen einen Kuss geben, anstatt ihm Paroli zu bieten.

So sehe ich also aus, wenn ich wütend bin: wie eine verschnupfte Emily Erdbeere, dachte Lia. Sie kratzte sich am Kopf, stieß aber prompt gegen die Tiara. Dann doch lieber Emily Erdbeere als eine aufsässige Elfenprinzessin, deren Krone nicht richtig sitzen wollte.

Asalia kümmerte sich nicht darum, wie sie rüberkam. Sie war sauer auf ihren großen Bruder. »Bevor du hier einen Aufstand machst, mein lieber Dorient, denkst du besser mal drüber nach, was ich dir und jedem, der es hören wollte, glasklar gesagt habe: Ich habe keine Lust auf diese blöde Schule! Und die Wünsche einer Prinzessin sollten anerkannt werden. Punkt.«

Wäre Lia von dem großen Elfenjungen namens Dorient nicht so beeindruckt gewesen, hätte sie schallend gelacht, so verdattert, wie er von Asalia zu ihr und wieder zurück blickte. Dann schnappte er sich Lias Unterarm und begutachtete das goldene Ornament.

»Sag mir, wem du gehörst«, forderte Dorient das Fendrilla auf.

Die Schnörkel veränderten sich wie durch Zauberei, was Lia als ein feines Kitzeln auf der Haut wahrnahm.

Was auch immer das Fendrilla durch das veränderte Muster mitteilte, Dorient sah zufrieden aus. Dann forderte er das Ornament auf: »Und jetzt sag mir, wer dein Träger ist.«

Das Zeichen veränderte sich erneut.

Dieses Mal zuckte Dorients Braue in die Höhe. »Wer bei Flechtenbarts Namen ist Larissa Dornmeier?«

»Das bin ich«, fiel Lia. »Aber du kannst mich ruhig Lia nennen.«

Doch Dorient beachtete sie nicht. Dafür starrte er seine Schwester an, als würde er ihr am liebsten den Hintern versohlen. Mindestens. Gut möglich, dass Lia es sich

einbildete, aber sein Haar sah so aus, als puste der Wind hinein. Der ganze Junge wirkte wie ein Sturm, der jeden Augenblick auszubrechen drohte.

»Deshalb wolltest du unbedingt die Wasserfälle im Zaarz-Tal besuchen!«, schimpfte Dorient. »Ich hatte mich schon gewundert, woher dein plötzliches Interesse an Elfengeschichte kommt. Dabei hast du nur Taukristalle für einen Körperwechselzauber sammeln wollen, um deine schwachsinnige Idee, Menschenkind zu spielen, in die Tat umzusetzen.«

»Es sollte ein Dopplungszauber werden, wenn du es genau wissen willst«, hielt Asalia dagegen.

Dorient schlug sich mit der flachen Hand gegen die Stirn. »Na, dann ist ja klar, warum es schiefgegangen ist. Du hättest entweder die doppelte Portion Taukristalle verwenden oder bis zum Sommer warten müssen, wenn die Sonne im Zenit steht. Nur dann reicht die Kraft der Taukristalle von einer Portion für etwas so Schwieriges wie einen Dopplungszauber. Schließlich legst du eine Körperkopie über deinen eignen. Zwei Körper miteinander zu vertauschen ist dagegen ein Klacks.« Er stöhnte. »Lass mich raten, Schwesterherz: Du hast es nicht für nötig gehalten, die komplette Zauberanleitung durchzulesen.«

Asalia schnaufte nur, aber ihre Wangen verfärbten sich rot.

»So weit, dass etwas an Asalias Elfen-Hokuspokus schiefgegangen ist, waren wir auch schon«, mischte Lia sich ein. »Können wir den Zauber jetzt bitte rückgängig machen? Meine Mutter kommt bald nach Hause, und ich habe keine Ahnung, wie ich ihr erklären soll, dass ich wie eine Elfe aussehe, aber ansonsten noch ganz die Alte bin.«

Dorient nickte, dann wendete er sich an seine Schwester, die immer noch einen beleidigten Flunsch zog. »Hoffentlich hast du genug Kristalle eingepackt, um den Zauber rückgängig zu machen.«

»Selbstverständlich, schließlich habe ich nicht vor, den Rest meines Lebens in diesem unzulänglichen Körper zu bleiben«, sagte Asalia.

»Dann rück die Dinger endlich raus, Schwesterchen.«

Asalias Kinn begann zu beben. »Ich habe die Kristalle nicht bei mir, sie liegen gut verstaut in meinem Gepäck.«

»Anders ausgedrückt, hast du Luftkopf vergessen, das Rückreiseticket in deinem eigenen Körper mitzunehmen. Warum überrascht mich das nicht?« Dorient verdrehte die Augen. »Inzwischen dürfte dein Gepäck samt unserer Reisegesellschaft in Springwasser angekommen sein.«

In Lias Bauch breitete sich ein flaes Gefühl aus. »Wo genau liegt denn dieses Springwasser?«

»Springwasser ist kein Ort, sondern das Internat, zu dem meine dusselige Schwester und ich unterwegs sind. Das ist die einzige Schule in Andersreich, an der alle Elfen willkommen sind und an der man eine umfassende Ausbildung in den Künsten unseres Volkes erhält. Die *Formidable & Allgemeine Elfenschule Springwasser* ist einzigartig in Andersreich und man muss eins der Schulportale nehmen, um dorthin zu gelangen.«

»Dann könnt ihr mich nicht jetzt sofort zurückverwandeln? Oh bitte!« Lia schrie, sie konnte nicht anders. Die Tiara rutschte ihr in die Stirn. »Wie soll ich denn in der Zwischenzeit in diesem Körper ein normales Leben mit Schule, Hockey und Kinobesuchen hinbekommen? Wir Menschen sind aus Elfensicht vielleicht nicht besonders hoch entwickelt, aber selbst wir bemerken es, wenn jemand Ornamente auf der Haut hat, die ein Eigenleben führen, oder goldene Blitze mit den Fingern abschließt.«

»Du hast dich im Blitzrufen geübt?«, fragte Dorient beeindruckt. »Ich hab mich schon gewundert, warum die Luft so energiegeladen ist.«

»Das ist doch komplett egal. Ich will jetzt meinen Körper zurück!« Lia wusste nicht, ob sie einen Wutanfall bekommen oder in Tränen ausbrechen sollte. Bevor sie sich entscheiden konnte, erklangen Schritte im Flur.

Dann rief ihre Mutter: »Süße, ich bin wieder da. Was sagst du zu Erdbeereis mit Käsekuchenkrümeln auf dem Balkon? Wir müssen unbedingt die neuen Gartenmöbel einweihen und heute ist dafür der perfekte Tag. Und bevor du Einwände wegen deiner Höhenangst erhebst, vergiss nicht: Unsere Wohnung liegt im ersten Stock. Es gibt also keine Ausreden.«

Eine Sekunde später stand Lias Mutter auch schon glücklich lächelnd in der Tür zum Wohnzimmer.

Lia rechnete damit, dass ihr beim Anblick des seltsamen Besuchs die Gesichtszüge entgleisen und sie verblüfft zurückweichen würde. Oder ihre Mutter zumindest streng fragen würde, was das hier bitte schön zu bedeuten habe. Besuch in ihrer Abwesenheit war nämlich nur erlaubt, wenn Lia vorher gefragt hatte. Doch ihre Mutter tat nichts dergleichen, stattdessen kam sie lächelnd auf Asalia zu und gab ihr einen Kuss auf die Stirn.

»Schau mal an«, sagte Andrea Dornmeier. »Kaum steht der Frühling vor der Tür, sind auch schon deine Sommersprossen da. Niedlich.«

Asalia blinzelte, dann breitete sich ein Grinsen auf ihrem Gesicht aus. »Ich stehe auch total auf die Sommersprossen, das ist so viel cooler als langweilige Alabasterhaut«, jubelte sie. »Und Erdbeereis klingt echt super, davon habe ich schon

so viel gehört. Könnte es sein, dass ich Hunger habe? Jedenfalls fühlt sich mein Bauch ganz komisch an ... so grummelig. Ist das Hunger?«

Lias Mutter schüttelte lachend den Kopf über den vermeintlichen Witz ihrer Tochter. »Hilf mir rasch, die Balkonmöbel abzudecken, dann machen wir es uns so richtig gemütlich.«

»Und schießen ein paar Fotos von uns, die wir dann posten. Das wird mega. Es heißt doch mega ... oder megi? Egal!« Asalia sprühte vor Begeisterung, während sie Lias Mutter auf den Balkon folgte.

»Mama ... Bitte warte«, rief Lia. »Wir müssen dringend was besprechen.«

Pfeifend zog ihre Mutter die Plastikfolien von den Möbeln und faltete sie mit Asalias Hilfe zusammen.

Lia wollte zu ihr laufen, doch Dorient hielt sie zurück. »Nun denk mal nach«, sagte er. »Wenn deine Mutter dich in einem Elfenkörper nicht sieht, dann wird sie wohl auch kaum deine Stimme hören. Richtig?«

»Meine Mama kann mich nicht sehen? Bist du dir auch wirklich sicher?« Die Vorstellung wollte Lia nicht in den Kopf, obwohl ihre Mutter sie keines Blickes würdigte. Und auch auf ihren Ruf hin hatte sie nicht einmal gezuckt, was ganz und gar untypisch war. Gleichgültig, wie viel ihre Mutter um die Ohren hatte, sie war immer für Lia da. Außer jetzt, wo sie sie mehr denn je brauchte.

»Tut mir leid«, sagte Dorient.

4.



Die unsichtbare Tochter

Lia saß neben Dorient auf der Balkonbrüstung.

Was wirklich etwas zu bedeuten hatte, denn normalerweise mied sie Höhen, wo es nur ging. Aber dafür hatte sie jetzt keinen Sinn, sie sah ihrer Mutter und Asalia nämlich angespannt beim Eisessen zu. Gelegentlich grinste die Elfenprinzessin zu ihnen rüber, aber ansonsten tat sie so, als würden die beiden Zaungäste nicht existieren.

»So prächtig, wie Asalia sich amüsiert, werden wir sie den Weg nach Springwasser hinter uns herzerren müssen«, sagte Lia.

Dorient schwieg.

»Stimmt was nicht?«

»Na ja ...«, setzte der Elfenjunge an. »Es ist nur so, dass kein menschliches Wesen Springwasser betreten kann. Es befindet sich sozusagen außerhalb dieser Welt, und zwar in Andersreich, das uns Elfen gehört. Es wäre also ziemlich sinnlos, Asalia mitzunehmen, sie würde keine einzige Pforte passieren können. Besser, wir lassen sie hier bei deiner Mutter, dann kann sie uns auch keine Schwierigkeiten machen.«

»Ich habe eine noch bessere Idee«, sagte Lia. »Ich bleibe ebenfalls hier und du gehst allein an diesen megageheimen Elfenort, um die Kristalle zu holen. Schließlich